

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 149.

33. Jahrgang.
Sonnabend, den 18. Dezember

1886.

Bei den vorgenommenen Ergänzungs- und Neuwahlen zur Bezirksversammlung der unterzeichneten Behörde sind

- als **städtische Abgeordnete**
- 1) Herr Bürgermeister Theodor Löscher in Eibenstock,
 - 2) " " Bernhard Speck, Ritter u. in Neustädtel,
 - 3) " " Robert Thiem-Garmann in Johannegeorgenstadt,
 - 4) " " Vicebürgermeister Julius Bochmann in Aue,
 - 5) " " Bürgermeister Dr. von Woydt in Schneeberg,
 - 6) " " Hermann Preiß in Grünhain,
- als **ländliche Abgeordnete**
- 7) " " Fabrikbesitzer Eduard Vorges in Weitersglashütte,
 - 8) " " Gemeindevorstand Gottlob Müller, Inhaber u. in Oberstüßengrün,
 - 9) " " Gustav Weidauer in Lauter,
 - 10) " " Eduard Wusing in Obersachsenfeld,
 - 11) " " Heinrich Breitschneider in Zelle,
 - 12) " " Kaufmann u. Gemeinderathsmitglied Victor Dschah in Schönheide,
 - 13) " " Königlicher Oberförster Paul Sperling in Breitenbrunn,
- die unter 1-3, 7-10 Genannten wieder, die Uebrigen neugewählt worden.
Schwarzenberg, den 15. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirting.

Dienstag, den 21. Dezember 1886,
Vormittags 10 Uhr

sollen im Mödel'schen Gasthose in Hundshübel ca. 9 Kilo Stridgarn, ferner
Tücher, Schürzen, Frauentücher, Pantoffeln u. s. w. öffentlich gegen Baar-
zahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 13. Dezember 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Dienstag, den 21. Dezember 1886,
Nachmittags 2 Uhr

soll im Amtsgerichtsgebäude hier ein Kleidersecretär öffentlich gegen Baarzahl-
ung versteigert werden.

Eibenstock, am 14. Dezember 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Eine gute Botschaft.

Der Czar hat der russischen Presse mit Bezug auf deren Haltung gegen Deutschland das Signal „Hahn in Ruh“ gegeben. Unter den bekannten Pressverhältnissen unserer östlichen Nachbarn ist der Befehl auch promptest ausgeführt worden. Seit den letzten Tagen enthalten die russischen Zeitungen keine Ausfälle gegen Deutschland mehr. Der Czar hat gesprochen — die Deutschenhege in Russland ist beendet; auf wie lange? das ist allerdings eine andere Frage. Aber wir wollen uns darüber nicht den Kopf zerbrechen, sondern uns der Gegenwart freuen. Das Weihnachtsfest macht seine Rechte an unsere Stimmung geltend, Rechte, die wir ihm bisher angesichts der trüben politischen Situation vorenthalten mußten; jetzt kommen wir in die Lage, die Schuld abzutragen.

Wiederum ist es Kaiser Wilhelm, dessen persönlichem Eingreifen die friedliche Wendung der Dinge zu danken ist. Betrachten wir die Ereignisse! Die Situation war eine hochgespannte. Russland wollte die bulgarische Regentenschaft beseitigen und den ihm ganz ergebenen Mingrelis auf den Thron Bulgariens setzen. Die Bulgaren wollten davon absolut nichts wissen. Ihre Deputation wurde in Oesterreich von Raimoly sehr sympathisch aufgenommen — zum größten Verdrusse des Czaren. Auch in Berlin wurde der Deputation ein, wenn auch nur nicht-offizieller Empfang zugesagt. Es heißt, die deutsche Diplomatie wolle auf die Bulgaren einwirken, daß diese sich den Russen nicht allzuschroff entgegenstellen sollen; es würde nach einer vermittelnden Lösung der Schwierigkeiten gesucht werden.

Inzwischen wurde in Peteröburg wie alljährlich das Fest des St. Georgs-Ordens gefeiert, dessen ältester Ritter Kaiser Wilhelm ist. Der Czar mußte aus Courtoisie bei diesem Feste dem ältesten Ritter ein Hoch ausbringen und der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, dem Kaiser Wilhelm gratulieren. So verlangt es die Etikette. Der Kaiser ergriff mit Freude diese Gelegenheit, dem Botschafter gegenüber die Hoffnung auszusprechen, daß der Czar eine fried-

liche Lösung der bulgarischen Frage finden möge. Noch mehr: Kaiser Wilhelm soll persönlich einen herzlichen und eindringlichen Brief an den Czaren geschrieben haben, der auf diesen einen tiefen Eindruck machte. Offiziös wird denn auch schon aus Petersburg gemeldet, daß der Czar eine „gewisse Neigung“ bekunde, die Kandidatur des Mingrelis fallen zu lassen, falls die übrigen Mächte sich über einen andern Kandidaten verständigen würden.

Dem Anscheine nach ist dies bereits geschehen. Gegenwärtig hat Prinz Ferdinand von Koburg, der Schwager des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, die besten Aussichten. Die Sache scheint in Wien von der bulgarischen Deputation schon so gut wie ins Reine gebracht zu sein und der Prinz selbst hat sich zur eventuellen Uebernahme der bulgarischen Fürstenwürde bereit erklärt. Stimmt Russland dieser Kandidatur zu, so ist dieselbe völlig gesichert.

Indessen findet die friedliche Wendung der Dinge einen noch weit vorüberen Ausdruck in einer Regierungsveröffentlichung, welche die russischen Blätter bringen. In derselben werden die zahlreichen Ausfälle der russischen Presse gegen Deutschland verurtheilt. Es wird auf die vielfachen Interessen hingewiesen, welche Russland und Deutschland gemeinsam sind und es wird anerkannt, daß die guten Beziehungen beider Reiche zu einander für beide werthvoll seien und mehrfache Proben bestanden hätten. „In dem die Regierung des Czaren fest beabsichtigt, wie früher, speziell den deutschen Interessen gegenüber mit gebührender Rücksicht sich zu verhalten, habe sie vollen Grund, versichert zu sein, daß auch Deutschland seinerseits fortfahren werde, sich jeglicher Aktionen zu enthalten, welche die Würde Russlands wie auch dessen Interessen berühren könnten, die durch Russlands historische Beziehungen zu seinen östlichen Glaubensgenossen entstanden, und daß der Einfluß Deutschlands lediglich auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sei, dessen Europa bedürfe und der in gleicher Weise Gegenstand der lebhaftesten Wünsche des Czaren und seines Volkes sei.“

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1886 ist das 34. Stück erschienen und enthält dasselbe unter Nr. 1689: Gesetz, betr. die Bürgerschaft des Reichs für die Zinsen u. einer egyptischen Staatsanleihe.

Ferner sind die Stücke 15 und 16 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 66: Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt betr.; Nr. 67: Ausführungsverordnung dazu; Nr. 68: Bekanntmachung, die Redaction des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsanstalt betr.; Nr. 69: Gesetz, eine Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über das Mobilien- und Privat-Feuerversicherungswesen betr.; Nr. 70: Ausführungsverordnung dazu; Nr. 71: Verordnung, die den Militäranwärtern im Sächsischen Staatsdienste vorbehaltenen Stellen betr.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 14. Dezember 1886.

Der Stadtrath.
Löscher.

Bekanntmachung.

Nach am 14. November a. c. erfolgter Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes besteht derselbe außer dem unterz. Vorsitzenden aus folgenden Mitgliedern:

- 1) Hrn. Diaconus Häusler,
- 2) " Kaufmann Louis Unger,
- 3) " Bürgermeister Löscher,
- 4) " Kaufmann Carl Julius Dörffel,
- 5) " Hypothekensachverständiger Seelig, Protocollant,
- 6) " Hammergutsbesitzer Dr. Reichel in Blautenthal,
- 7) " Gemeindevorstand Ott in Wildenthal,
- 8) " Kaufmann Carl Gottfried Dörffel, stellvertr. Vorsik.,
- 9) " " Ludwig Gläß,
- 10) " " Louis Kühn,
- 11) " Schmiedemeister Hergert in Wolfsgrün.

Solches wird gesetzlicher Bestimmung gemäß hierdurch bekannt gemacht.
Eibenstock, den 16. Dezember 1886.

Bötfrieh, P.

So wenig angenehm diese wichtige Regierungs-
äußerung auch den Franzosen in die Ohren klingen
mag, — wir haben unsere aufrichtige Freude darüber!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Daß das von dem russischen Regierungsanzeiger über die deutsch-russischen Beziehungen veröffentlichte Communiqué eine entschiedene Frontveränderung der russischen Politik in Aussicht stellt, muß allgemein zugestanden werden. Eine andere Frage ist die, ob diese auffällige Kundgebung ein volles Vertrauen verdient. Man braucht nicht soweit zu gehen, um darin geradezu ein bloßes Mandat sehen zu wollen, etwa darauf berechnet, den Widerstand der Mehrheit des deutschen Reichstags gegen die Heeresvermehrung zu ermutigen. Die Erklärung für den unerwarteten Schritt der russischen Regierung liegt näher. Die Gedanken an eine Allianz Russlands mit Frankreich, wenn sie jemals in den maßgebenden Kreisen bestanden, müssen in Folge der kritischen Zustände in Frankreich einen Stoß erhalten haben. Um so mehr richten sich die Augen der russischen Staatsmänner wieder auf Deutschland, durch dessen Neutralität sie das, was sie im Orient begehren, zu erreichen hoffen. Auf einen Krieg mit Oesterreich würde man es wohl ankommen lassen; aber gleichzeitig Deutschland sich vom Leibe zu halten, ist ein Ziel, das selbst in den Augen eines vom stärksten Machtbewußtsein erfüllten Russen vom höchsten Werthe sein muß. Deutschland hat bis in die neueste Zeit hinein erklärt, es habe in Bulgarien keine Interessen; aber seine Haltung in der bulgarischen Frage war gleichwohl eine solche, die mehr den österreichischen, als den russischen Bestrebungen günstig schien. Soll ein wahrhaftes und dauerndes Einvernehmen zwischen Russland und Deutschland möglich sein, so wird Deutschland die österreichische Politik der Unabhängigkeit der Balkanstaaten nicht unterstützen dürfen. Sollte Deutschland in dieser Richtung oder in Bezug auf seine Neutralität in einem

dabei standen die sonst so wohlgepflegten Haare steif und spitz wie ein Wald von Lanzen aufeinander.

Holm hatte schon dreimal wüthend sein: „Was steht zu Befehl, Herr Feldwebel!“ hervorgestochen; aber wir lachten noch immerfort. Er sah auch zu komisch aus; jetzt konnten wir uns auch die beneidenswerthe Farbe seines prächtigen Bartes erklären — er hatte ihn gefärbt!

Der Arme verfärbte sich, als er von dem ihm aufgetragenen Befehle hörte. Umsonst wies er auf seinen Bart, der „sich heute gar nicht kämmen ließe“, aber es half nichts — er mußte mit, und zähneknirschend verließ er an der Seite des noch immer lachenden Feldwebels das Haus.

Er kam nicht wieder. Gegen Abend kam sein Puder und holte seine Sachen. „Er bleibe die Nacht unten bei der Korporalskammer“, sagte er, „ich möge ihn der Gesellschaft empfehlen.“

Als ich unseren Kameraden die Mittheilung machte, lachte Meier laut auf und sagte:

„Ich hab's gewußt! Das war Revanche für das Taschentuch!“ Unseren weiteren Fragen aber wich er sorgfältig aus.

Als ich kurze Zeit darauf das nun endlich wieder geöffnete Zimmer betrat, sah ich — wahrscheinlich vom Dursten vergessen — jenes braunlackirte Kästchen offen auf dem Toiletentisch stehen. Ich warf schnell einen neugierigen Blick hinein. Eine Flasche mit einer dunklen Flüssigkeit lag darin, eine fein gearbeitete Stahlbürste daneben und in dem inneren Deckel war eine längere gedruckte Gebrauchsanweisung, wie Dr. Morrison's unfehlbares Haarfärbemittel zu gebrauchen sei.

Das war also Holms Geheimniß gewesen! —

Aber welchen Antheil hatte Meier daran? Ich war jetzt sehr überzeugt, daß er vorher auf irgend eine Weise einen Blick in das Kästchen gethan haben mußte. Aber auf welche Weise hatte er Holms schreckliches zebraartiges Aussehen veranlaßt?

Ich nahm die Flasche mit der bräunlichen Flüssigkeit und goß mir einen Tropfen davon in die Hand. Er rann schwer wie Schrub heraus, und als ich ihn prüfte, fand ich, daß er die Finger zusammenklebte. — Sept wusch ich auch, wozu Meier die Menge Gummi arabicum verwendet hatte.

Als ich wieder in den Garten zurückkehrte, tönte mir jubelndes Lachen entgegen. Beim Auslösen der Pfänder war Meier die Aufgabe zugefallen, ein Märchen zu erzählen und unter dem hellen Lachen der Anwesenden hatte der Schreckliche den wahren Grund von Holms Abwesenheit aufgedeckt. Nur eins der jungen Mädchen lachte nicht, sondern schaute gar ernst drein. Es war Gretchen, das naive jüngste Töchterlein unseres freund-

lichen Wirthes, von dem wir schon mit dem nächsten Tagesgrauen auf Rimmerwiedersehen scheiden sollten. Sie dachte voll innigen Mitleids an den armen Holm, den die räthende Nemesis erreicht hatte, und an — sein Geheimniß.

Vermischte Nachrichten.

— Gerüche bei Krankheiten. Alle Welt weiß, daß die Alten ihre Aufmerksamkeit auf den im Krankenzimmer herrschenden Geruch richteten, um die Diagnose der Krankheit zu machen. Viele unserer modernen Gelehrten folgten dem Beispiele der Alten; Dr. Hein, der durch 50 Jahre in Berlin mit großem Erfolge praktizirte, erkannte die Masern, Scharlach, Blattern nur am Geruch des Krankenzimmers. Prof. Stoba hatte die Gewohnheit, die Ausdünstung der bei der letzten Periode des Typhus und Pneumonie angekommenen Kranken zu riechen; bemerkte er einen Geruch, den er Leichengeruch nannte, so versicherte er, ohne sich jemals zu irren, die Krankheit würde einen fatalen Ausgang nehmen. Dr. Behie erkannte das Typhusfieber am Blutgeruch, zuweilen am Mäusegeruch. Prof. Porter hat beobachtet, daß die Haut der Gallfächtigen einen besonderen Geruch ausdünstet; in einem von einer Wöchnerin bewohnten Zimmer zeigt ein saurer Geruch an, daß die Milchsekretion der Kranken regelmäßig vor sich geht, ein ammoniakalischer Geruch hingegen kündigt ein Kindbettfieber an. Viele Frauen erhalten während der Menstruation einen Geruch, vergleichbar jenem, der aus einem Gemisch von Blut und Chloroform entsteht. Personen, welche an Hartleibigkeit leiden, athmen einen Geruch nach Excrementen aus; derselbe Geruch zeigt sich häufig auch bei Hypochondern und Wahnsinnigen.

— Modetheorien vergangener Zeit. Die Nürnberger Kleiderordnung von 1343 bestimmt: „Kein Mann noch Frau soll keinerlei Glocken oder Schellen noch keinerlei Hjerat von Silber gemacht hangend an einer Kette noch an Gürteln tragen.“ Eine damalige Ulmer Kleiderordnung eiferte auch heftig gegen die tolle Mode der Schnabelschuhe, welche ebenso sehr die Füße verunstaltete, als sie dem Gehen hinderlich war. Seiler von Kaisersberg, 1478 Prediger am Münster zu Straßburg, sagte in einer seiner Predigten über Brants „Narrenschiff“: „Ganz eine Schande ist's! daß die Weiber jetzt Barrette tragen mit Ohren, gestickt mit Seide und Gold. Hinten aber an den Köpfen ein Diadem, sehen aus wie die Heiligen; vorn um den Mund herum geht ein Tüchlein, kaum zwei Finger breit. Da schauen sie umher,

als ob ihnen ihr Gesicht in einem Hakenring hänge. Dazu tragen sie gelbe Schleier, die sie jede Woche wieder färben müssen; darum ist der Safran so theuer. Man macht aber keinen gelben Pfeffer an frischem Fleisch, sondern an übrig gebliebene Stücken. So sehen die Weiber, die nicht schön sind, aus wie ein Stück Fleisch in einer gelben Brähe. Nun schaue man ihre Leibzier; die ist voll Narrheit oberhalb und unterhalb des Gürtels. Voll von Falten sind die Hemden, und dazu Oberkleider, so weit ausgeschnitten, daß man die Schultern sieht. Sie ziehen weite Ärmel an, wie die Mönchskutten, und so kurze Röcke, daß sie weder vorn noch hinten etwas bedecken. An den Gürteln aber, die der Goldschmied fein und herrlich machen muß, tragen die Frauen klingende Schellen. Dann tragen sie auch lange Schwänze, die auf dem Boden nachschleifen, und spitze Schuhe.“

— Auch ein „Zeichen der Zeit“. Die neueste Farbe, die der Berliner Konfektion aus Paris zugeht, heißt — „Revanche“; sie ist gelblichgrün, nicht etwa roth wie Blut, wie man vermuthen könnte.

Es ist ein Segen für jedes Haus Und diesem Studiums werth, Daß man das Beste von dem sucht heraus, Was Einem das Schicksal bescheert.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 12. bis 18. December 1886.

Aufgehoben: 65) Ernst Emil Georgi, Handschuhmacher in Johannegeorgensstadt, ehel. S. des weil. Hermann Eduard Georgi, Handarbeiters hier u. Emilie Auguste Franke in Johannegeorgensstadt, ehel. T. des Carl Eduard Franke, Polamentirers ebendaselbst. Getauft: 327) Max Emil Heymann. 328) Anna Martha Buschmann in Wolfgrün. 329) Curt Kuerowald. 330) Clara Elisabeth Uhlmann, unehel. 331) Marie Hulda Best, unehel. 332) Martha Olga Tamm. 333) Walther Wolff. 334) Max Edwin Reichner. 335) Albert Freundel in Blauenthal, unehel. 336) Curt Walther Wehner in Wildenthal. 337) Clara Ella Heinz in Wildenthal. Begraben: 269) Todgeb. Tochter des Philipp Hallbauer, Stationsvorstands in Wolfgrün. 260) Auguste Baumann geb. Reinhold, nachgel. Wittve des weil. Christian Conrad Baumann, Fuhrmanns in Blauenthal, 80 J. 8 M. 15 T. 261) Clara Ella, ehel. T. des Gustav Robert Feing, Fuhrwerksbesizers in Wildenthal, 1 T. 262) Marie Hulda, unehel. T. der Hulda Best hier, 1 T. 263) Anna Friederike Henriette Auguste Hallbauer geb. von Ahlesfeldt, Ehefrau des Philipp Hallbauer, Stationsvorstands in Wolfgrün, 31 J. 6 M. 10 T. 264) Alma, ehel. Zwillingstochter des Hermann Theodor Baumann, anst. Bs. und Klempnermeisters hier, 1 M. 20 T. Am 4. Advent: Vorm. Predigtzeit: Ev. Luc. 3, 15—17. Herr Diac. Häußler. Nachmittagsgottesdienst bleibt ausgefällt. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Häußler.

Glacé- und Wildleder- Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verschüssen und Tambourin-Verzierungen, Militär-Handschuhe v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst

Die Handschuhfabrik von **August Edelmann** Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf v. alten Ziegen-, Hämmerlings- und Kaninellen. D. Ob.

Trauben-Curstrichchen gratis.

Kusten, Heiserkeit, Hals-, Brust- & Lungenleiden etc.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig ist das best bewährte, angenehmste Haus- u. Genußmittel für Erwachsene und Kinder und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet.

Prospecte mit Geb.-Anw. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Eibenstock bei E. Hannebohn, in Schönheide bei Rich. Lent, in Johannegeorgensstadt in der Apotheke, in Leipzig bei Apotheker R. S. Paulcke, Haupt-Depot.

Puppenwagen empfiehlt billigst **A. Eberwein.**

Fertige Tischlermöbel sind stets zu haben bei **L. Petzoldt sen.**

Kragenmäntel, Radmäntel, Kindermäntel, Kurze Säckchen

in Double-, Plüsch-, Krimmer- und Schlingstoffen mit Pelzbesatz etc. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

C. G. Seidel.

Grösstes Lager

aller Sorten Stickerei-Materialien, Bindfaden, Stecknadeln, Oefen, preiswürdig und reell bei

Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Vertreter von C. A. Weidmüller, Chemnitz.

In großer Auswahl zu billigsten Preisen:

Musikalien

als Weihnachtsgeschenke passend. Die Ausg. Breitkopf u. Härtel, Litolf, Peters in eleganten Einbänden, auch mit hohem Rabatt, empfiehlt **Germann Rahnt's Musikalienhandl.**, Zwickau, Regier.-Platz 1.

Eine Siebelstube

ist zu vermieten u. sofort zu beziehen bei **Schuhmacher Braun.**

Eau de Cologne

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **All-Reichenau, Th. Budde,** Apoth. Allein ächt in der Apotheke in **Eibenstock.**

Summi-wäsche

billigst. Umlegefragen 60 Pf. Stehfragen 45 Pf. Wanzschetten 1 Mark bei **W. Deubel.**

Unentgeltlich versch. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe, die Privatankalt f. Trunksuchtende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Hrn. Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Das große Bettfedern-Lager

William Lübeck i. Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1. 25 Pfg., Prima Halbdaunen 1. 60 Pfg. und 2 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%o Rabatt. Umtausch gestattet.

Corsets

in allen Größen empfiehlt **G. A. Nötzt.**

Holzindustrie NOSSEN

Oskar Müller Holzschuh- u. Holzwaren- sowie Hammer-, Hackenstiel- und Radspolchen-Fabrik offerirt Lederschuhe mit Holzsohlen und Holzpatiofeln. Illustr. Prospecte, sämtl. Fabrik gratis u. franco.

Zwei Familien-Logis

sind sofort zu vermieten. **Pauline Wittich.**

Pianos billig, baar oder Raten

Fab. Weidenslaufer, Berlin NW.

Nähmaschinen

empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk. Auch mache besonders aufmerksam auf eine neue **Rundschiffchen-Nähmaschine**, welche mit einem automatischen Knopflochapparat ausgestattet ist und ohne jede Hilfe der Hände das Knopfloch fertig stellt. Ferner empfehle verstellbare **Kinder-Velocipede**, 2- und 3rädlerig. Hochachtungsvoll

Gibenstoder Näh- & Tambourmaschinen-Handlung
von **Johannes Haas**, Mechaniker.

Progymnasium Schneeberg.

Nach Eröffnung des Hohen Königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts besteht bei demselben die Absicht, in weiterer Ausführung der ständlichen Ermächtigung, zu den bereits vorhandenen 4 Klassen des hiesigen Progymnasiums, welche jetzt bis Untertertia gehen, Ostern 1887 die Obertertia zu errichten.

Es wird dies mit dem Bemerkten vorläufig schon jetzt bekannt gegeben, daß Anmeldungen für die zu errichtende Obertertia, sowie die anderen Klassen des Progymnasiums entgegen genommen werden.

Schneeberg, den 16. Dezember 1886.

Der dirigirende Oberlehrer
O. Ritter.

Realschule Schneeberg.

Zur Beseitigung entstandener Irrthümer, daß wegen späterer Errichtung eines Gymnasiums in Schneeberg und damit zusammenhängender allmählicher Auflösung der hiesigen Realschule Aufnahme in die Sexta hiesiger Realschule mit Ostern 1887 nicht mehr erfolge, wird bekannt gegeben, daß die Realschule im nächsten Schuljahr noch bestehen bleiben soll und man Anmeldungen zu derselben, sowie den anderen Klassen der Realschule entgegen sieht.

Schneeberg, den 16. Dezember 1886.

Der dirigirende Oberlehrer
O. Ritter.

Mey's Abreiß-Kalender für 1887.

Künstlerisch hergestellt, geschmackvoller Wandschmuck.

Derselbe enthält neben der Jahresentheilung, den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes, den Mondwechsel, die Tageszahlen für Wechselberechnungen, hat eine Ebbe- und Fluth-Tabelle, sowie Raum für Notizen.

Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt. Es wird daher dieser Kalender nicht nur in Comptoiren, sondern vor allem auch in den Familien freundliche Aufnahme finden, da er täglich den Geist durch die schönsten Gedanken unserer Dichter anregt.

Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis nur **50 Pfennig** das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender:

In **Gibenstod** bei:

G. A. Nötzli

oder vom

Verband-Geschäft **Mey & Edlich**, Leipzig-Plagwitz.

Emil Boyer, Gibenstod

empfehle in reichster Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen seine **Putz-, Mode-, Leinen-, Woll- und Baumwollwaaren**, sowie **Bettfedern** zur gefl. Beachtung.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges

Schuh- und Stiefel-Lager

und bittet um gütigen Zuspruch

Wenzl Schuldes,

Gibenstod, Langestraße 324.

Zu vermietthen

drei neu restaurirte, sofort beziehbare Familien-Logis durch Rechtsanwalt **Müller.**



Heute Abend, 8 Uhr: **Bersammlung** in der Reichsner'schen Conditorei.

Verband Eisenwerk.

Der Vorstand.

Passende Festgeschenke,

wie:

- 11 Taschentuch-Parfüms in ca. 40 verschiedenen Gerüchen,
- 11 Pommaden und Seifen,
- 11 Attrappen mit Chocolate gefüllt,
- 11 Bunschessenz,
- 11 Räucheressenz,
- Chines. Thee's etc.

bei

J. Braun, Drogerie.



Heute Sonnabend schlachte ich mein Schwein u. verkaufe das Pfund Fleisch mit 60 Pfennige, Schmeer und Wurst mit 70 Pfennige.
Franz Anger, Schlosserstr.

Gesellschaft Erholung.

Heute Sonnabend:

Schlachtfest.

Stammtisch z. Kreuz Nr. 14. Heute Abend: Zahlreiches Erscheinen.

Hierzu eine Beilage.

Möbel-Magazin

von

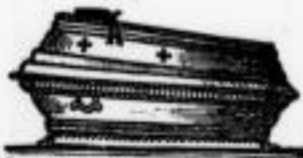
G. A. Bischoffberger, Gibenstod

empfehle sein gut assortirtes Lager in **Polster- und Tischlermöbel** zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung.

Stühle zu Fabrikpreisen, Sopha's, Matragen stets großes Lager.

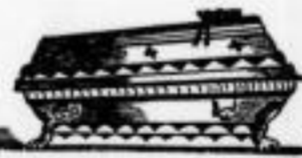
(Neu!) Patent-Stahlmatratzen. (Neu!)

G. A. Bischoffberger, alleiniger Vertreter.



Metallsärge,

eichene Posten-Särge



halte stets großes Lager. Särge für erwachsene Personen schon von **12 Mk.** an empfehle

G. A. Bischoffberger.

Vorläufige Anzeige.

Deutsches Haus.

Am 1. Weihnachtstages:

Großes Concert.

G. Dejer. G. Heidenfelder.

Alle Sorten

Christbaumlichte,

Pianinokerzen,

Stearinkerzen,

Wachsstock etc.

bei **J. Braun**, Drogerie.

Backgewürze.

Genuefer Citronat,

Citronenöl,

Gewürzöl,

Rosenwasser,

Baefalmiat (Ammonium),

Vanille und Vanillin,

1a. gem. Meliszucker

empfehle in bester Waare bei billigen Preisen

J. Braun,

Drogerie.

Geübte Ausbesserinnen

in und außer dem Hause suchen

Krauss & Hühnel.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Gibenstod.

Geschmückte Holzwaaren,

als: Cigarrenschänke, Schlüsselschänke, Zeitungsmappen, Bürstenhalter, Kleiderhalter, Handtuch- u. Schlüsselhalter, Rauchtische, Rauchservice, Notensänder u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Stahlwaaren, als:

Tischmesser u. Gabel, Dessertmesser, Kochmesser, Fleischermesser, Gemüsemesser, Taschenmesser, Rasirmesser, Schuhmachermesser, Spitzmesser, Hackmesser, Wiegemeser, Schneiderseerren, Stidseerren, Taschenseerren, Schlüssel-Ringe, Scheerenletten, Korzzieher empfiehlt in sehr großer Auswahl

A. Eberwein.

Post-Café

aus der Fabrik von



Julius Sohn in Barch

der beste u. dabei billigste Cichorien in 1/2 Pfund-Packeten Vollgewicht à **10 Pfennig** in allen Handlungen zu haben.

Ein Notizbuch ist letztverfloffenen Sonntag Abend in der Nähe vom hies. Feldschloßchen verloren gegangen. Abzugeben gegen 4 Mark Belohnung bei Herrn **Emil Eberwein.**

Beilage zu Nr. 149 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, den 18. Dezember 1886.

Ein Wiederfinden am Christabend.

Von Paul Schmidt.
(Vorfassung und Schluß.)

„Sie glauben gar nicht, mein Fräulein, wie stark es mich treibt, diesen Leuten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Ach, lassen Sie mich die Wohnung der Frau Mehnert wissen; ich möchte zu ihnen. Ich denke mir, wie wohlthuend und freudig überraschend es den Armen sein muß, wenn ihnen zum Weihnachtsabende plötzlich ein mit mehr Glücksgütern Gesegneter das Fest bereitet. Ich denke daran, daß mir dies heute leider noch und vielleicht für immer bei meinen Eltern versagt ist, so mögen die Mehnerts einstweilen ihre Stelle einnehmen. Vielleicht sendet der liebe Gott dafür den Engel des Trostes auch zu meinen Eltern, die ich recht, recht bald aufzufinden hoffe. Die gute That, die ich zu begehren im Begriff bin, in Verbindung mit Ihren guten Wünschen, soll mich kräftigen in meinen Bemühungen, die theuren Eltern aufzusuchen.“

Charlotte ließ sich von dem Dienstmädchen die Adresse der Frau Mehnert geben. Diese wohnte ganz in der Nähe der Rätlin in dem Hause einer Nebenstraße. Charlotte erbot sich, Winkelmann zu begleiten, da noch etwa eine Stunde Zeit bis zur Besprechung bei der Rätlin sei, doch Winkelmann lehnte dies dankend aber bestimmt ab. Er versprach, pünktlich um 7 Uhr zurück zu sein.

Er verabschiedete sich von Charlotte und nahm, auf der Straße angelangt, eine Droschke, um nur nicht etwa fehlzugehen. In kaum fünf Minuten hielt dieselbe vor einem großen, aber unscheinbaren Hause. Hier und da war schon ein Fenster erleuchtet; selbst ein Tannenbaum warf bereits seinen Lichtschimmer durch die Fenster zur Straße hinab. Winkelmann ließ die Droschke warten und fragte sich im Hause nach Frau Mehnert zurecht. Man wies ihn in das vierte Stockwerk hinauf. Mittels Wachszündhölzer verschaffte er sich oben auf dem Flur Licht, um die Aufschriften an den verschiedenen Thürschildern lesen zu können und hielt endlich vor der Thür, an welcher ein Zettel klebte, auf dem eine augenscheinlich ungeübte Hand den Namen Mehnert gemalt hatte.

Er klopfte und gleich darauf folgte drinnen ein freundliches „Herin.“

Zögernd öffnete Winkelmann die knarrende Thür. Er trat in ein kleines enges Stübchen mit nur einem Fenster. Die Einrichtung des Zimmers war arm, aber allerwärts sauber gehalten. Eine etwas qualmende Oellampe warf ihr ungewisses Licht auf die drei im Zimmer anwesenden Personen: einen alten Mann, der in einem Lehnstuhl saß und über dessen Augen sich ein grüner Schirm spannte — einen blondlockigen Knaben, der zwischen den Füßen des Alten stand und diesem eben etwas erzählt haben mochte, und eine alte Frau, die gerade dabei war, in dem in einer Ecke stehenden eisernen Ofen Feuer anzumachen; denn es war bitter kalt im Zimmer. Die Frau und der Knabe wandten sich fragend nach dem Fremden um.

Dieser betrachtete die drei Personen einige Sekunden lang. Dann griff er nach dem Bettposten, um sich zu stützen und preßte seine Linke gewaltsam gegen das Herz.

„Um Gott, was ist Ihnen denn, lieber Herr, und wer sind —“

Frau Mehnert war Winkelmann bestürzt nähergetreten. Jetzt aber . . . sie hatte ihn erkannt . . . ein Mutterauge wird nie trüb . . . jetzt sinkt sie an die Brust . . . ihres seit zehn Jahren verschollenen Sohnes.

„Was ist, Großmama?“ fragte Paul, der sich vom Großvater sanft los machte und zu seiner Großmutter eilte.

Der Alte hatte sich hoch im Stuhle aufgerichtet. „Du weinst, Minna!“ sagte er besorgt.

„Vor . . . Freude, Vater!“ entgegnete diese endlich und drückte immer und immer wieder ihre Küsse auf des Sohnes Wangen, der sich voll unendlicher Nahrung zu der alten Frau herniederbeugte.

„Wer ist da, Minna?“ fragte der Alte wieder.

„Väterchen, ach gutes Väterchen, daß Dir nur die Freude nicht schadet! Paul, mein Herzensjunge, gib dem Herrn hier recht, recht viele Küsse. Er wird auch sehr gut zu Dir sein, gut, wie ein Vater . . .“

Sie wandte sich nun zu ihrem im Lehnstuhl sitzenden Manne.

„Fühlst Du Dich auch stark genug, Alter, eine große Freudenbotschaft zu vernehmen?“ fragte sie, indem sie ihren Arm um den Hals des Gatten legte.

„War ich nicht stark im Unglück, liebe Minna? und sollte ich mich schwach zeigen, wenn es, wie Du sagst, eine große Freude giebt? Ach, es ist ja nur eins auf der Welt, was Dich so erregen könnte, wie Du Dich zeigst. Meine Augen haben ihr Licht verloren, aber darum fühle ich doch, wer dort steht, wer jetzt seinen lieben Jungen so herzt und küßt — ich

fühle es . . . komm, komm in meine Arme, mein Wilhelm!“

„Vater, Mutter!“ tönte jetzt der so lange zurückgepreßte Jubelton aus der Seele Winkelmanns.

Wir wollen hier gleich bemerken, daß dieser auf seinen Irrfahrten durch die Welt seinen eigentlichen Namen Mehnert abgelegt und sich Winkelmann genannt hatte. Als er von der Rätlin den Namen Mehnert nennen hörte, glaubte er natürlich nicht sogleich, auf die Spur seiner Eltern gekommen zu sein, wenschon sich sofort eine stille, sich selbst kaum eingeständene Hoffnung in sein Herz schlich.

So hatte sich denn über Erwarten schnell der Wunsch erfüllt, der ihn in erster Linie nach Deutschland geführt. —

Die Zeit bis 7 Uhr verflog sehr schnell unter den gegenseitigen Erzählungen, währenddem die Mutter ein tüchtiges Feuer angemacht hatte. Die zwei Thaler, welche ihr die Rätlin gespendet, waren seit längerer Zeit das erste baare Geld in ihrem Besitz und das Heizen des Zimmers ein Luxus, den sich die armen Leute nur selten gestatten konnten. Die Mutter wollte nun auch Kartoffeln kochen, aber der Sohn wehrte ihr; er werde ein anderes Abendbrot besorgen.

„Nur heute noch, meine Lieben, bleibt Ihr in diesen ärmlichen Räumen,“ sagte er, „dann aber werden wir uns nicht mehr trennen. Mein Herz ist voll zum Springen und doch muß ich Euch jetzt verlassen. Paul, mein Junge, Du gehst auf kurze Zeit mit mir! Run lebt wohl, lebt wohl, bis morgen früh!“

Und nachdem er Vater und Mutter nochmals herzlich und innig umarmt und geküßt hatte, nahm er seinen Sohn bei der Hand und verließ das Haus.

Die Droschke wartete noch auf ihn. Er bestieg dieselbe indes nicht sogleich, sondern begab sich erst, immer munter mit seinem Knaben plauernd, nach einem nahegelegenen Gasthause, wo er ein tüchtiges Abendbrot auswählte und bezahlte. Der Hausknecht mußte daselbst nach der Wohnung der alten Leute tragen, wohin ihm der kleine Paul den Weg zeigte.

Nun fuhr der Glückliche direkt zur Rätlin zurück.

Inzwischen hatten sich daselbst schon zahlreiche Gäste versammelt. Wie leicht zu denken, bildete Charlotte den Mittelpunkt dieser Gesellschaft, nicht nur wegen ihrer persönlichen Anmuth und Liebenswürdigkeit, sondern auch wegen des sonstigen Interesses, welches das junge Mädchen einflößte, das Ostindien seine zweite Heimath nannte. Wie gern hätte Wilhelm sie jetzt unter vier Augen gesprochen, aber es war umsonstiger Gelegenheit, sich ihr zu nähern, als sich auch auf ihn, den Weithergereisten, ein Theil des Interesses übertrug, das man dem jungen Mädchen entgegenbrachte.

Aber ganz ohne Nachricht blieb deshalb Charlotte doch nicht; wenn er ihr auch kein Wort von dem Wiederfinden seiner geliebten Eltern und seines Sohnes sagte, so sah sie doch seiner freudigen Erregung, die einen grellen Kontrast zu der Niedergeschlagenheit bildete, mit der er ihr vor kaum zwei Stunden entgegengetreten war, das glückliche Ereigniß an, das ihm wiederfahren war.

Endlich öffnete die Tante die beiden Flügelthüren, welche von dem Empfangszimmer in den Salon führten; hell drang der Kerzenschein ins Nebenzimmer und weckte mit seinem Glanze Ausrufe des Entzückens und der Ueberraschung. Bald waren alle um den Weihnachtsbaum versammelt, unter dem die Geschenke aufgesperrt lagen; die ganze Gesellschaft löste sich in freudig plauernde Gruppen auf. Man zeigte einander die Gaben, bewunderte dieselben gegenseitig, ergoß sich in Dankfugungen — kurz es spielte sich jene konventionelle und dennoch zwanglose Szene ab, die in vornehmen Kreisen alle Jahre wiederkehrt, ohne jemals an ursprünglichem Reiz eingebüßt zu haben.

Und dennoch: wie sehr verschieden war diese Feier von derjenigen, die sich sowohl Charlotte als auch Wilhelm geträumt hatten. Vor allem fehlte hier das gerade die Weihnachtsfeier am schönsten belebende Element: die Kinderchaar.

So rein und rückhaltlos und ungetrübt, wie man als Kind die Weihnachtsfreude empfindet, wird sie uns in späteren Jahren nie mehr zu Theil und wollen wir sie dennoch genießen, so müssen wir sie uns gewissermaßen erst durch die Kinder vermitteln lassen.

Hier unterm Tannenbaum trafen Charlotte und Wilhelm zusammen. Die Tante hatte auch für den fremden Gast noch in der Eile einige Kleinigkeiten besorgt: er fand bei dem Zettel mit seinem Namen ein sehr elegantes Portefeuille, ein Cigarettenetui und sonstige Kleinigkeiten.

Er freute und beschämt zugleich durch so viel Liebenswürdigkeit zeigte er Charlotte diese Geschenke.

„Sehr hübsch, aber jetzt recht gleichgültig,“ flüsterte diese schnell. „Biel wichtiger ist mir, etwas Näheres von Ihnen zu hören. Ihnen ist etwas Gutes widerfahren, wenn anderwärts Ihre glückliche Mienen nicht lägen. Bitte, lassen Sie mich an Ihrer Freude theilnehmen!“

„Sie sind mein guter Engel, Fräulein,“ entgegnete Wilhelm schnell; „Ihr Scharfblick täuscht Sie nicht, ich bin in der That sehr glücklich, ich habe meine Eltern und meinen Sohn wiedergefunden. Erfahren Sie denn: jene von der Frau Rätlin erwähnte Frau Mehnert ist meine Mutter.“

„Und der kleine, blonde Paul ist Ihr Sohn?“

„Ja, mein Fräulein!“

„O, so lassen Sie uns doch zu jenen Lieben eilen! Kommen Sie. Ich werde mich bei der Tante auf eine Stunde beurlauben!“

„Aber, mein Fräulein, was würde Ihre Frau Tante von mir glauben, wenn ich ihr in dieser festlichen Stunde ihre Richte entzöge, mit der das Weihnachtsfest gemeinsam zu feiern ihr schon Monate voraus Freude bereitet hat!“

„Und so wollen Sie mich Ihre Freuden nicht theilen lassen?“ fragte Charlotte fast traurig.

„Nicht so war es gemeint, Fräulein Harding. Ich habe meinen Eltern versprochen, morgen wieder zu kommen und sie dann nicht mehr zu verlassen.“

„Nein, nein, Herr Bin —, ja heißen Sie denn nicht Winkelmann?“

Der Gefragte erklärte der jungen Dame in aller Kürze, was ihn seinerzeit bemogen habe, seinen wahren Namen abzulegen, und Charlotte fuhr darauf fort: „Man beobachtet uns, bitte gehen Sie ins Nebenzimmer; ich werde dort sogleich mit meiner Tante erscheinen.“

Wilhelm gehorchte. Gleich darauf traten auch Charlotte und die Rätlin in das Nebenzimmer.

„Liebe Tante,“ begann hier die junge Dame mit einschmeichelnder Stimme, „Du mußt mich schon für eine kurze Zeit entschuldigen. Herr Winkelmann war so glücklich, hier ganz unverhofft und in der Nähe seine Eltern wiederzufinden. Er darf sich ihnen für heute Abend nicht entziehen und auch mich drängt es, den braven Leuten schon heute meine Grüße darzubringen.“

Die Tante that befremdet.

„Du kannst doch nicht Abends um diese Zeit in eine Dir ganz fremde Gesellschaft gehen!“ sagte sie.

„O, verehrte Frau Rätlin,“ versetzte Wilhelm mit einem Anflug von ironischem Lächeln, „es ist nur ein ganz kleiner intimer Besuch und die Tochter meines sehr geschätzten Chefs darf sich der besten Aufnahme versichert halten, wenn sie doch einmal darauf besteht, meine lieben Eltern schon heute zu begrüßen.“

Die Frau Rätlin wollte nun nichts mehr einwenden. Sie versprach, Charlotten und Herrn Winkelmann bei den andern Herrschaften zu entschuldigen, und eine Minute später befanden sich beide schon auf dem Wege zu den alten Leuten.

Unterwegs aber machten die beiden noch mancherlei Einkäufe; fast vor jedem Ladenfenster blieb Charlotte stehen, um zu sehen, ob sich hier nicht Gegenstände fänden, mit denen man den alten Leuten oder dem kleinen Paul eine Freude bereiten könne. Und so kamen sie denn endlich gegen acht Uhr mit Packeten und Schachteln aller Art beladen in der Wohnung der alten Mehnerts an.

„O, der liebe Papa und die gute Tante!“ rief der Junge hell jubelnd aus. „Lieber Großpapa, die gute Tante, die mir den blanken Thaler geschenkt hat und von der ich Dir erzählt habe, besucht uns!“

Wilhelm konnte sich denn der Liebesfugungen seines Sohnes kaum erwehren; Charlotte hatte sich inzwischen schon selber der Frau Mehnert vorgestellt und auch dem alten blinden Manne herzlich die Hand gedrückt.

Dann aber ging es an ein Auspacken der mitgebrachten Gegenstände, unter denen ein kleiner, fertig aufgeputzter Tannenbaum schon um deshalb zuerst genannt werden muß, weil er mit seinen sechs Lichtern erst recht die herrlichen Sachen erkennen ließ, die Wilhelm und Fräulein Harding mit zur Stelle gebracht hatten.

Charlotte hatte sich sogleich aller Herzen im Sturme erobert. Sie schmelzte in dem Glücke der andern, das für sie zum eigenen Glücke wurde. Die Zärtlichkeit, welche Wilhelm gegen seinen Sohn und seine Eltern an den Tag legte, hatte etwas Rührendes; auch Charlotte wollte ihren Gefühlen einen Ausdruck geben und so zog sie denn den kleinen Paul an sich, herzte und küßte ihn und dieser ließ sich die Liebesfugungen gern gefallen.

„Großmama sagte mir immer, der Papa sei todt!“ sprach er freudestrahelnd. „Nun hab ich doch meinen Papa und er ist ein so lieber und guter Papa! Er wird uns nicht mehr verlassen, so versprach er uns, und er wird auch Wort halten, wenn er auch ein vornehmer und reicher Herr geworden ist.“

„Er verläßt Euch nicht wieder, guter Paul,“ bestätigte Charlotte gerührt und der Knabe fuhr, als wenn ihm plötzlich ein ganz neuer Gedanke käme, freudig erregt fort: „O, liebe Großmama und guter Großpapa, vielleicht ist nun auch meine Mutter nicht

lobt! Vielleicht kommt sie wieder und hat Euch und mich auch so lieb wie der Papa!"

"Ich will Dich wie eine Mutter lieben und will Dir Mutter sein!" sagte Charlotte nach einer Pause, während welcher alle geschwiegen hatten.

Charlotte hatte ihre Antwort mit einer unbeschreiblich wehmüthigen Betonung, aber mit einer gewissen Festigkeit gegeben.

Wilhelm blickte sie fragend an; sein Gesicht röthete sich, seine Augen glänzten, er ergriff des Mädchens Hand.

"Habe ich Sie recht verstanden, Charlotte?" flüsterte er ihr hastig zu.

Statt der Antwort lehnte sie das Haupt an seine Schulter.

Er umschlang das Mädchen und drückte ihr einen langen, heißen Kuß auf die Stirn.

"Meine lieben Eltern," rief er dann freudig, "unser Glück soll heute ein vollständiges sein. Alle Wunden schließen sich; nicht nur den Sohn habt Ihr wieder in Eure Arme geschlossen, er bringt Euch auch eine Tochter ins Haus! Hier, Charlotte, die Tochter meines Chefs und meine Braut!"

"Du guter Gott im hohen Himmel, auf den wir immer gehofft und gebaut haben," sagte der alte Mehnert, "Du hast uns ein Christfest bescheert, wie es herrlicher auf dem ganzen Erdenrunde nicht gefeiert wird."

"Amen, Amen, Amen!" bestätigte Frau Mehnert, von Charlotten ablassend und nun ihren Mann umarmend.

"Charlotte," wendete sich Wilhelm an seine glückstrahlende Braut, "ich hätte das Opfer, das Du mir bringst, nicht angenommen, wenn nicht vor einem Jahre schon Dein Vater den Wunsch geäußert hätte, uns zu verbinden. Ich sagte Dir schon, daß ich dieses mein Herzensziel erst dann zu erreichen trachten wollte, wenn ich mir Gewißheit über das Loos meiner armen Eltern verschafft hätte! Der heutige gefegnete Abend giebt mir mein ganzes Lebensglück wieder! Ich fühle mich reicher denn Salomo und glücklicher, als es Krösus zu sein sich rühmen konnte."

Bis gegen Mitternacht blieb die Familie zusammen. Dann trennte man sich unter herzlicher Verabschiedung und mit dem Versprechen, sich morgen wiederzusehen.

Wilhelm geleitete Charlotten bis zu dem Hause der Rätthin; er selbst ließ sich sodann nach dem Hotel fahren, in welchem er bei seiner Ankunft in der Stadt abgestiegen war.

Noch war es nicht heller Tag, als Wilhelm schon wieder bei seinen Eltern erschien. Man nahm sich vor, so früh als es schicklich scheinen mochte, der Frau Rätthin Werner einen Besuch zu machen.

Trotz der Veränderung ihrer Lage hielt es Frau Mehnert doch für Unrecht, die von ihr der Rätthin bisher geleisteten Aufwartedienste sogleich einzustellen und der guten Dame, die bisher immer so lebenswürdig für die Familie bedacht sei, dadurch vielleicht eine Unbequemlichkeit zu verursachen.

Wilhelm aber war fast böse darüber, daß seine alte Mutter, nachdem er zurückgekehrt und sie wieder gefunden hatte, noch arbeiten wollte. Sie sollte allerdings vor die Rätthin hintreten, aber nur, um ihr für alles Gute zu danken, das diese an ihr gethan hatte.

Der alte Mehnert rebete auch in diesem Sinne. Er sah bereits, als Wilhelm kam, wieder in seinem wurmförmigen Lehnstuhl; aber nicht still und in sich gesunken, wie sonst, sondern aufrecht, seine gute Cigarre rauchend, wie er es wohl früher, in besseren Zeiten gethan; seine Finger trommelten munter auf den Armlehnen, der alte grüne Schirm, den er über den Augen trug, war von einer schwarzen Seidenmütze, die ihm der Sohn gegeben hatte, verdrängt worden.

Frau Mehnert hatte aus einem Koffer ein schwarzes, allerdings schon ziemlich verschoffenes Seidenkleid — der Trödler hatte seiner Zeit nichts mehr dafür geben wollen — genommen und dasselbe angelegt. Eine bessere Jacke oder einen Winterumhang hatte sie nicht, und schon wollte Wilhelm davonellen, um aus einem Laden der Friedrichstadt etwas Passendes zu erstehen, als an die Thür geklopft wurde und gleich darauf Charlotte ins Zimmer trat. Auch sie war ungewöhnlich früh aufgestanden; die Aufregung hatte den Schlaf von ihrem Lager ferngehalten.

Sie brachte ein größeres Paket mit, welches mehrere ihrer eigenen Kleider sowie ein Shawltuch für Frau Mehnert enthielt. Letztere wollte aber von den Kleidern nichts nehmen; das Shawltuch indessen würde sie gern leihweise nehmen, sagte sie, um so anständig vor die Rätthin hintreten zu können.

Der alte Mehnert wollte noch zu Hause bleiben. Paul aber sollte mit zur Rätthin. Der Knabe schlief noch, wurde aber geweckt und Charlotte, die ihm eine zweite Mutter zu sein versprochen hatte, ließ es sich durchaus nicht nehmen, ihm beim Waschen, Kämmen und Ankleiden behülflich zu sein. Es war das eine Arbeit, wie sie sie ähnlich in ihrem ganzen Leben noch nicht verrichtet hatte, aber die Liebe hilft spielend leicht über alle Unbequemlichkeiten hinweg.

Die Frau Amtsgerichtsrätthin saß in ihrem Zimmer beim Kaffee, zu dem sie Charlotte vergeblich erwartet hatte. Sie sei schon früh weggegangen, hatte das Dienstmädchen gesagt, und in der Rätthin stieg eine gewisse Beforgnis auf, die sich erst legte, als

bald darauf ihre Nichte mit freudigen Mienen ins Zimmer trat.

"Wohin warst Du schon so früh, Lottchen? fragte die Tante besorgt.

"Nur zu meinen lieben... Schwiegereltern!" lautete die lächelnd gegebene Antwort.

Der Tante blieb der Bissen Kuchen, den sie eben eingetaucht hatte, vor Ueberraschung im Munde stecken.

"Du scherzest, Lottchen!" sagte sie nach einer Pause.

"Durchaus nicht, Tantechen," erwiderte das junge Mädchen wie vorhin, — "ich bin seit gestern Abend glückliche Braut."

"Und Dein Verlobter?"

"Er, er — Dein Scharfsinn, liebe Tante!"

"Herr Winkelmann?"

"Er, natürlich!"

"Und was werden Deine Eltern sagen?"

"Ja und Amen, liebe Tante! Denn Herr Winkelmann ist ein sehr braver, lieber und guter Mensch, den der Papa zum Kompagnon nehmen will, und obendrein auch... ein sehr hübscher Mann!... Du gratulirst mir nicht, liebe Tante?"

"Ich muß wohl Lottchen, und da ich muß, will ich's auch von Herzen thun!" entgegnete die Rätthin, erhob sich, und umarmte und küßte die Nichte herzlich.

"Glaube übrigens nicht, Lottchen," fuhr sie dann fort, "daß Du mich allzusehr überraschst. Deine Mutter hat mir schon davon geschrieben, daß Deine Verbindung mit Herrn Winkelmann sowohl ihr als auch der Lieblingswunsch Deines Vaters sei. Die Reise, die ihr von Ostindien hierher zusammen machtet, sollte Euch Gelegenheit geben, Euch näher kennen zu lernen, wie es so leicht geschieht, wenn man auf einander angewiesen ist. Ich gratulire Dir deshalb besonders, weil Herr Winkelmann auch auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat."

"Dank Dir, vielen Dank, gute Tante!" entgegnete Charlotte, "doch nun wirst Du auch gewiß wünschen, daß ich Dir Herrn Winkelmann als meinen Bräutigam, sowie meine Schwiegereltern vorstelle. Sie sind bereits hier und warten im Salon!"

"Aber Mädchen, das sagst Du mir jetzt erst? Ich muß mich doch erst umkleiden! So kann ich doch nicht vor den Leuten erscheinen, im Morgenkleid!"

"Es sind einfache Leute, Tantechen, Du brauchst Dich vor Ihnen nicht zu geniren! Ich bitte Dich, komme in den Salon!"

Zögernd und halb widerwillig folgte die Tante; nach wenigen Sekunden stand sie vor Winkelmann, dessen Sohn und der alten Mehnert.

Sie machte dem ersteren ihre Verbeugung, wandte sich sodann aber gleich in korbaler Weise an ihre bisherige Aufwärterin.

"Was bringen Sie denn so früh, Frau Mehnert?" fragte sie gütig.

"Nur meinen innigen Dank, verehrte Frau Rätthin," erwiderte diese, "für die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, welche Sie mir und meinem altem Manne erwiesen haben — Wohlthaten, die ich fernerhin nicht annehmen kann und darf, weil mein lieber Sohn (sie deutete auf Wilhelm) zurückgekehrt ist und uns seine fernere Beihilfe zugesagt hat. Empfangen Sie meinen tiefen, herzlichen Dank, Frau Rätthin!"

Die Rätthin reichte ihr überrascht die Hand: dann aber ergriff sie Wilhelms beide Hände und sagte tief ergriffen:

"Die Wege der Vorsehung sind wunderbar! Sie haben ein herrliches Christfest erlebt — die ganz unverhoffte Wiedervereinigung mit Ihrer Familie und das Verlöbniß mit einem herrlichen Mädchen, das Ihnen eine liebe, treue und brave Frau sein wird. Sie verdienen dieses Glück durch die viele Liebe, die sie den Ihren widmen und an der auch meine Charlotte theilnehmen wird. Gott segne Ihnen allen dieses Christfest!"

Bermischte Nachrichten.

— Welch heilsamen Einfluß das Turnen auf den Körper ausübt, darüber veröffentlicht ein Arzt Folgendes: In 5 Monaten vermehrte sich die Hebekraft bei 86 Turnern von 100 um 28 kg. Bei 76 Turnern von 100 nahm der Brustkasten, der Oberarm, der Vorderarm, der Schenkel und die Wade in 5 Monaten um 2—3 cm an Umfang zu. Dagegen verminderte sich das Gewicht („das faule Fleisch", wie der Arzt sagt) bei 63 Turnern von 100 um 7 kg im Durchschnitt.

— Mittel gegen die Schwaben. Um die Schwaben zu vertilgen, soll nach einem Gutsverwalter in der „Ztg. f. Land." ein untrügliches Mittel die ungereinigte Karbolsäure sein. Die Schlupfwinkel der Schwaben sind damit zu bespritzen, und in Folge dessen verschwinden die Schwaben auf Rimmerwiederkehr. Die von der Karbolsäure selbst berührten Schwaben sollen augenblicklich zu Grunde gehen.

— Dünnes Haar. Man wäscht sich das Gesicht, die Hände u. täglich, warum nicht auch den Kopf? Die Bewohner des englischen Dorfes Dalensham bei Bradford besaßen noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nur einen einzigen Kamm. Derselbe war von Eisen und mit einer Kette an einem Baume befestigt, der in der Mitte des Dorfes stand.

Am Sonntag trat das ganze Dorf, — Männer, Weiber, Kinder — an den Kamm heran und besorgte das Geschäft der Haarpflege für die ganze Woche. — Sind wir auch glücklich über solche Zustände hinaus, so wäre doch zu wünschen, daß der Haarboden im allgemeinen reiner gehalten würde und es nicht immer noch so viele Menschen gäbe, welche, ohne zu erröthen, sagen: „Ich kann einmal nichts Raffes auf meinem Kopf vertragen!" Das tägliche Waschen des Kopfes ist besonders solchen zu empfehlen, welche kurzes, dünnes Haar haben, mit dem „doch nichts anzufangen ist." Das dünne Haar trocknet natürlich sehr schnell. Der Kopf werde nicht trocken gerieben, sondern nur vorsichtig mit dem Handtuche etwas trocken gedrückt. Ich selbst, so schreibt eine Korrespondentin der „Elbs. Ztg." besaß noch vor einem Jahre sehr dünnes Haar. In der heißesten Zeit begann ich meinen Kopf mit 26° warmem Wasser zu waschen. Wer nicht an Blutandrang leidet kann im Sommer abgestandenes Wasser nehmen. Mein Haar fiel während der ersten Wochen in erschreckender Weise aus. Darnach sproßten aber eben so schnell und üppig die neuen Haartriebe. Jetzt ist mein Haar bis an die Schulter voll und locker, so daß es sich sehr gut behandeln läßt, besonders, da das früher schlichte Haar nun wellig ist. Als ich vor einem Jahr mein letztes falsches Haar fortwarf, dies ist Hauptbedingung zur Erlangung eines guten Haarwuchses — falsches Haar ist Gift für das eigene! — hatte ich nur ein dünnes Böpfchen, jetzt erfreue ich mich eines dicken Knotens.

— Ist das Anlegen von Männerkleidern durch junge Frauen grober Unfug? Diese Frage hatte am 9. d. M. die Danziger Strafkammer zu entscheiden. Die als extravagante junge Dame bekannte Frau Martha Bieske (Tochter einer angesehenen Gutsbesitzer-Familie und geschiedene Gattin eines Gutsbesizers), welche sich seit längerer Zeit in Danzig aufhält und gegenwärtig als Handlungsgehilfin fungirt, war vom Schöffengericht wegen „groben Unfugs" zu dreißig Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie wiederholt auf der Straße und auch bei öffentlichen Verhandlungen in den Gerichtsälen in Männerkleidern erschienen ist. Die Verurtheilte hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und präsentirte sich gestern in dem inkriminirten Kostüme auch dem Gerichtshofe, behauptend, daß sie schon im Elternhause solche Kleidung oft getragen habe, dieselbe ihr bequemer sei und ihr hier den Erwerb im Handelsgeschäfte erleichtere. Der Gerichtshof konnte in dem kleidsamen Jünglingskostüme, das die Angeklagte trug, nichts Anstößiges finden, hob das Urtheil des Schöffengerichts auf und erkannte auf Freisprechung.

— Folgenden Tag s. s. berichtet die „Halle'sche Zeitung": „Auf einer dieser Tage in der Nähe von Tangerhütte abgehaltenen Jagd wurden, wie von dort geschrieben wird, ein Hase und — eine Pelzmütze, welche im Wege lag, geschossen. Letztere wurde für einen Fuchs gehalten und erhielt neun Schüsse."

Wenn die Mutter fehlt.

Hast du schon das Wort ermesse,
Der du eine Mutter hast,
Der du ihr im Schooß gefessen,
Der du zärtlich sie umfagt?
Ist dir's nicht schon eingefallen,
Hat sie dich noch nicht gequält,
Diese tiefe Qual von allen,
Diese: Wenn die Mutter fehlt?

Ach, oft mit geheimem Schauer
Rußt' ich denken an das Wort,
Wenn ich and're sah in Trauer,
Denn früh die Mutter fort!
Sie, die war des Hauses Segen,
Was der Mann sich nicht verbeißt;
Wer wird sie, die Kinder pflegen,
Trösten, wenn die Mutter fehlt?

Run mit einem mal entschwinden
Ist des Lebens Sonnenschein,
Und in all' den trüben Stunden
Will nichts wachsen, nichts gedeih'n!
Ja, wenn selbst geschickte Hände
Schaffen, die der Mann gewählt,
Sehen muß er doch am Ende
Jimmer, wenn die Mutter fehlt.

Doppelt traurig in der Hütte,
Wo nur Roth und Glend wohnt,
Wo die oft verschämte Bitte
Kalt und theilnahmslos gelohnt;
Wo das Kleinste in dem Kissen
Welkt, dem Tode still vermählt,
Furchtbar ist es da, zu wissen,
Trostlos, wenn die Mutter fehlt.

Hier wie da sind gleich die Schmeizen,
Hier wie dort ist leer der Platz,
Trauer hier wie dort im Herzen
Um den höchsten Erdenbesatz.
Aber dir'rer hier in Röhren,
Ungekannt und ungehört,
Als im Reichthum still zu beten,
Ist es, wenn die Mutter fehlt.

Deine Mutter sollst du ehren,
Wohl wird dir's auf Erden geh'n;
Sollst du lang' ihr zugehören,
Ist das Leben doppelt schön!
Halten sich selbst seine Wangen,
Wenn Urenteln sie erzählt,
Wird es dich nach Trost verlangen
Heimlich, wenn die Mutter fehlt.

eine r
Nürn
nur in
sichtig
N
stellen
und 2
schön
und C
R
W
niedrige
Wol
Gal
N
Männ
geneigte
Anth
Jüri
S
4-2
ohne
mel,
Casto
S
2-1
cessai
gerhä
Schr
besch
ren-G
tische,
z,
das
sonde
gesche
Redu
bewill
Anfä
Kaba
kleinst
zu
Aecht
sende
Bon
eine bele
schrift
plare vor
vorrätzig
Montag

Nähmaschinen empfiehlt als bestes Weihnachts-Geschenk Ludwig Gläss.

Moritz Schürer,
Bank-Geschäft,
Neustädtel bei Schneeberg.
Wechsel-Discont.
Wechsel-Incasso.
An- und Verkauf von Effecten gegen niedrigste Berechnung.

Einem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum empfehle zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

eine reichhaltige Auswahl Christbaum-Confekt, verschiedene Marzipansachen, Nürnberger Lebz- und Gilsentuchen, sowie verschiedene andere Lebkuchen, nur in bester Qualität zu den billigsten Preisen und bittet um gütige Berücksichtigung

Conditor **Bretschneider.**

NB. Gleichzeitig bringe meine Weine in empfehlende Erinnerung und stellen sich die Preise wie folgt: Weißwein die Flasche 75 Pf., 1 Mt. 50 Pf. und 2 Mt., Rothwein 90 Pf. und 2 Mt., acht Französischer, direct bezogen, schön voll, 1 Mt. 50 Pf., Madeira, Malaga, Portwein, Sherry, Tokayer und Champagner 2 Mt. 50 Pf. Bei den billigen Weinen exclusive Flasche. Hochachtungsvoll

D. Ob.

Weihnachts-Plüsverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche Wollwaren zu ganz niedrigen Preisen:

Wollene Waussocken	von 60 Pfennige bis zu 1 Mark 40 Pfennige,
" Frauenstrümpfe	" 85 " " 2 " 30 "
" Kinderstrümpfe	" 50 " " 1 " 40 "
" Kinderhants	" 50 " an,
Halbw. Kinderanzüge	" 1 Mark 20 Pfennige an.

Außerdem empfehle: Kops- und Concerttücher, Knaben-, Frauen- und Männer-Westen, gestrickte Handschuhe, Gardinen in allen Breiten zur geneigten Berücksichtigung.

J. C. Killig.



Oswald Lang

Uhrmacher Eibenstod

hält zum bevorstehenden Feste sein bedeutendes Lager aller Arten Uhren, Gold-, Granat- und Corallwaaren, Spieldosen und größeren Musik-Werke sowie aller optischen Gegenstände einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Zu Weihnachtsgeschenke

passend empfiehlt sein gut sortirtes

Lager aller Arten Uhren,

als: Herren- und Damenuhren in Gold, Silber und Nickel unter größter Garantie. Regulateure, Wanduhren, Reise- und andere Becker, Uhrketten, Ohrringe, Broschen u. s. w. Rathenower Brillen und Klemmer u. Reparaturen prompt und billig.

Hochachtungsvoll

C. W. Lorenz jun.,
Uhrmacher, am Brühl.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

Vollk. Kaffee-Erfaß. Beste Mischung zum Bohnenkaffee. Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Christbaumschmuck

in größter Auswahl empfiehlt

C. W. Friedrich.

Herren-Wäsche.



Empfehle tabellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie fleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisets. Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Antwerpen: Silberne Medaille;
Zürich: Diplom. Gold. Medaillen;
Wizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Express., Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel u.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschäft, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle u., Alles mit Musik. Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern
(Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Von den Jugendblättern, eine belehrende und unterhaltende Zeitschrift für Kinder, sind noch Exemplare von 1884 und 1885 à 1,50 Mt. vorrätzig und nimmt Bestellungen bis Montag den 20. Decbr. entgegen

Meissner, Emeritus.

Schönheide

Otto Geelhaar

Schönheide Uhren-, Gold-, Silber- u. Opt. Waarenlager. Schönheide

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle mein gut assortirtes Lager aller in obigen Branchen vorkommenden Artikel.

Uhren:

Cylinder v. 9 bis 22 Mt.

do. mit Remont. v.

15 bis 50 Mt.

Anker-Remont. in 14 Carr.

Gold v. 60 Mt. an.

Extrastücke bis 400 Mt.

Glashütter-Uhren von A.

Lange u. Söhne zu Origin.

Fabrikpreisen, in Silber v.

120 Mt. an, in Gold v.

210 Mt. an.

Damen-Uhren in Gold,

ordinär v. 20 Mt. an.

Damen-Uhren in 14 Carr.

Gold mit Remont. von

30 Mt. an.

Wanduhren, Becker, Auf-

fucks- u. Trompeter-Uhren.

Regulateure v. 13 b. 75 Mt.

Reisewecker in verschiedenen

Qualitäten.

Phantasie-Uhren.

Goldwaaren:

Aus den solid. „Goldwaaren-Fabriken“ Pforzheim's empfehle:

Garnituren, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medaillons,

Ringe, Armbänder. — Granatwaaren mit echten böhm-

ischen Granaten. Korallwaaren in echten u. unechten Fassungen.

Musikwerke.

Jede Reparatur obiger Waaren wird korrekt und schnell ausgeführt.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen u., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mt. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätzig in den meisten Apotheken. *)



Die Weihnachts-Ausstellung

Spielwaaren,

Leder-, Majolika-, Marmor-, Alabaster-, Silberplattirten, Korb- u. Holzwaaren,

Christbaum-Behängen in grosser Auswahl

ist eröffnet und ladet zu gutigem Besuche freundlichst ein

G. A. Nötzli.

Aechter Chinesen-Caffee.

Der billigste und beste Magdeburger Cichorien in 1/2 Pfd.-Packeten à 10 Pf. aus den Fabriken von

Joh. Gottl. Hauswaldt
in Magdeburg, Braunschweig u. Eger.

Feinsten gemahlten Zucker

zu außerordentlich billigen Preisen,

Feinste 1886er Carabournu Clémé-Rosinen, } vorzügl. Qualitäten,
Sultaninen, }
Choir-Corinthen, }
süße u. bittere Mandeln in ausgesucht großer Frucht,

Feinsten Genueser Citronat,
Feinste Vanille und Vanillin,
garantirt reine Bair. Schmalzbutte,
gemahl. Gewürze,

Chines. Thee's,
Extracfeinen Düsseldorfer Kaiser-, Erdbeer-, Burgunder- u. Rothwein-Punsch in 1/1 und 1/2 Flaschen,

Extracfeinen alten Jam.-Rum, } direct bezogen,
echten Cognac, }
Arac, }

Feinste französische Marbots-, Balparaiso-, Rheinische-, Istrianer- und Sicil. Nüsse,

„Cigarren“ in 25, 50 und 100 Stück-Ristchen, elegant verpackt, passend für den Weihnachtstisch,

Feinste Stearin-Salon-Kerzen } in verschiedenen Packungen, aus den
Baum-Kerzen } renomirtesten Fabriken
Paraffin-do. }

hält empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Billigste Preise.

Garant. reines Butterschmalz,
beste Clémé-Rosinen,
Sultani-
Corinthen,
Mandeln,
Citronat,
gemahl. Zucker,
rein gemahl. Gewürze,
franz. Marbots-Nüsse

empfehl
Gotth. Meichsner.
Mache auf meine Ausstellung be-
sonders aufmerksam. D. Ob.

Neue rhein. Wallnüsse,
franz. Wallnüsse
empfehl
C. W. Friedrich.

Die kleine deutsche Köchin,
das beste Kochbuch für einfache Küche,
von Emma Peholdt, ist ein 8 3/4 Bogen
starkes Kochbuch, dessen Preis nur 60
Pfg. für ein gebundenes, 75 Pfg. für
ein gebundenes beträgt. Man verlange
es beim nächsten Buchhändler oder
Buchbinder.

Die Thüringer Kunst-Färberei Königsee Chemische Waschanstalt

übergab mir eine

Annahmestelle

und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen.
Musterkarten der neuesten hochmodernen Farben der
Saison liegen bei mir auf.

C. G. Seidel, Eibenstod.

Guts-Verpachtung.

Den von mir bisher selbst bewirtschafteten Theil des hiesigen Hammergutes,
circa 25 Ader Feld und je nach Wunsch bis zu 20 Ader vorzügliche
Wiese, beabsichtige ich auf eine längere Reihe von Jahren zu verpachten.

Dem Pächter wird Gelegenheit geboten, einen Theil des Pachtgeldes durch
Lohnfuhrn abzuleisten.

Wolfsgrün, bei Eibenstod.

C. G. Bretschneider.

Für Weihnachtsgeschenke passend!

Um mein reichhaltiges Lager von echten

Gold-, Silber- u. Granat- Waaren

zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel zum Selbstkostenpreis.

Th. Troll, Goldschmied.

Weizenmehl

in allen Nummern empfiehlt billigt
Bernhard Löscher.

Als passendes Weihnachts- Geschenk für Knaben

empfehl:
**Laubsägekasten,
Laubsägebogen,
Laubsägevorlagen**
lithographirt,
**Laubsägeholz,
Werkzeugkasten**
C. W. Friedrich.



Pilioneje, gegen
Sommerprossen, Le-
berflecken etc., 1/1 Flc.
3 M., 1/2 Flc. 1.50.
Dr. Extract, ent-
fernt sofort Bartspuren
bei Damen etc., à Flc. 2.50.

Chines. Haarfarbe = Mittel, zum
Färben d. Haare. 1/1 Flc. 2.50, 1/2 Flc. 1.50.
Bartpomade, zur schnellen För-
derung des Bartwuchses, auch zum Kopf-
haarwuchs anwendbar. 1/1 Dose 3 M.,
1/2 Dose 1.50.

Sau Athenienne, beseitigt das Aus-
fallen der Haare, befreit den Kopf von
den lästigen Schinnen u. erzeugt einen
starken, kräftigen Haarwuchs, à Flc. 1.50.
Rothe & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer,**
Eibenstod.

Prof. Dr. G. Jäger's
Normal-Leidwäsche, trotz Wollauf-
schlag noch zu alten Preisen, empfiehlt
G. A. Nötzli.

111. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

100,000 Loose, davon 50,000 Gewinne.

Hauptgewinne in dieser Lotterie:

500,000 M. 300,000 M. 200,000 M. 150,000 M. 100,000 M.
60,000 M. 3 mal 50,000 M.
4 mal 40,000 M. 9 mal 30,000 M. 25,000 M. 4 mal 20,000 M.
23 mal 15,000 M. 4 mal 10,000 M. 83 mal 5000 M. 800 mal
3000 M. etc. etc. lt. Plan.

Eingetheilt in fünf Classen.

1. Classe am 10. u. 11. Januar 1887. 2. Classe am 7. u. 8. Februar.
3. Classe am 7. u. 8. März. 4. Classe am 4. u. 5. April.
5. Classe vom 3. Mai bis 24. Mai 1887.

Loospreis für Vollloose, für sämtliche Classen gültig:
1/10 Loos 21 M. — 1/5 Loos 42 M. — 1/2 Loos 105 M.
Ein ganzes Loos 210 M.

Preis für ein Loos nur für die erste Classe gültig:
1/10 Loos 4 M. 20 Pf. — 1/5 Loos 8 M. 40 Pf. — 1/2 Loos 21 M.
Ein ganzes Loos 42 M.

Für Porto und Zusendung der officiellen Ziehunglisten ist jeder Bestellung
1 Mark beizufügen.

Officielle Pläne franco im Couvert.

Alle Aufträge werden prompt und discret ausgeführt.

Königliche concessionirte Lotterie-Collection von
Ernst Mey, 28 Nonnenstrasse, Leipzig-Plagwitz.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstod.